

Handlungsbereitschaft.

Der Begriff *Handlungsbereitschaft* beschreibt in der Verhaltensbiologie und in der Psychologie die Summe aller endogenen, aller inneren Faktoren, die ein Verhalten auslösen können. Synonyme sind Motivation, Instinkt, Stimmung, Antrieb, Tendenz, Drang, Trieb und innere Bedingung.

Die Ausstellung trägt diesen Titel mit dem Anliegen, die Stimmung unserer Generation zu skizzieren, zu reflektieren und ihr einer Analyse zu unterziehen. Sie zeigt eine scheinbar ziellose und apolitischen Generation und legt ein allgemeines sozialpsychologisches Ressentiment frei. Ohne jede Vorgabe entstand die Auswahl der Werke aus der eigenen Subjektivität und vielleicht auch den eigenen Nöten. Es ist genau dieser Hybrid, der das Spannungsfeld zwischen *Handlungsbereitschaft* einerseits und der Frage nach einer *Generation am Ende der Geschichte* andererseits zeichnen soll.

Positionen zwölf junger, in Berlin schaffender Künstler skizzieren die Antinomie zwischen dem Ich und der Welt der Generation heute zwanzig- bis dreißigjähriger und versuchen, den offensichtlichen Konflikt zwischen privatem Sein und öffentlichem Handeln in der Gegenwart greifbar zu machen. Ist die Kunst im ständigen Auftrag gesellschaftliche Strukturen zu hinterfragen und ihre Erkenntnis zu äußern, dann hat eine Ausstellung bildender Kunst unserer Thematik die größtmögliche Fähigkeit, eine Stimmung zu skizzieren und sie entsprechend zu kontextualisieren. Die Autoren Tina Gebler, Lukas Töpfer, Tom Schulz und Guido K. Tamponi bieten zwei kunsthistorische, einen lyrischen und einen philosophischen Text zum Diskurs und zur Festigung des Inhalts.

Die utopische These des Endes der Geschichte im Sinne von restloser Durchdemokratisierung und vom Ende weltpolitischer Widersprüche soll der Untermauerung sinnlicher Thesen mit politischer Philosophie dienen und vielmehr als ihr zuzustimmen ein Aufruf zur Widerlegung der These der Zwangsläufigkeit in historischen Abläufen sein.

Fakt ist, dass das vage Gefühl „alles wäre bereits da gewesen“ nicht unbegründet scheint. Wir tragen nicht nur im übertragenen Sinn die Kleider unserer Eltern auf: Sicherlich - gleichwohl man solch großformatige historische Beobachtungen rational erst im Rückblick dingfest machen kann - ist deutlich erkennbar, dass Strukturen in Musik und Kunst beispielsweise viel offener sind, in vielfältigstem Nebeneinander „alles dürfen“ und trotzdem erscheint vieles repetitiv.

Der Erkenntnis, dass es keine große politische Empörung gibt, die uns in Rage bringt und zum Handeln treibt, ist der Ansatz einer Erklärung und gleichzeitig der Beginn der Erläuterung einer Grundstimmung. Fehlt ein politisches oder ein ideelles Vorbild, ruhen wir uns auf der Haltung unserer Elterngeneration aus oder ist unsere apolitische Haltung vielleicht sogar eine intendierte Gegenbewegung zu der älteren, der elterlichen Generation? Gibt es überhaupt noch einen Begriff von Gemeinschaft?

Der Beweggrund der Ausstellung *Handlungsbereitschaft* ist sicherlich der Suche nach einer gesicherten Bestimmung der Kunst und des Selbst in der Gegenwart geschuldet. Was im Umgang mit sich, mit anderen und mit der Umwelt als Eigen- und als Weltkompetenz gilt, entsteht stets aus dem eigenen Selbstverständnis: *Handlungsbereitschaft* ist Potential und eine verantwortliche Haltung des Subjekts.

Wir danken den Künstlern, Autoren und allen Mitwirkenden.

Mona El-Bira

Lia Marie Hillers

Julian Malte Schindele